

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 11 (2004)
Heft: 129

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

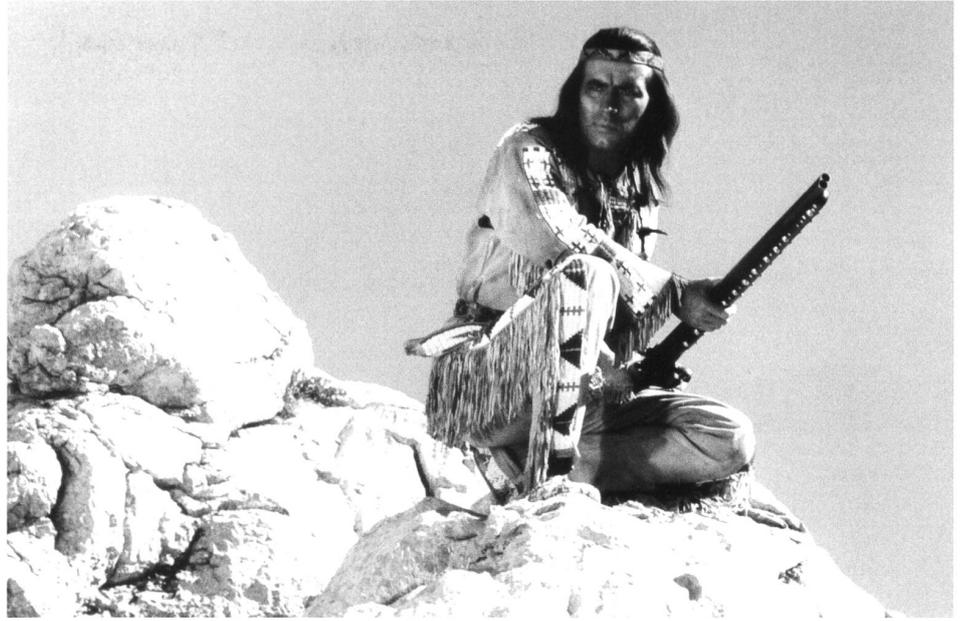
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir waren auf dem Weg zum Hafenplatz, wo der beste Kebab der Ostrandzone wartete, als der Himmel über dem grossen Pfahlbauersee irrlichterte. Der Donner, der auf zwei Parallelblitze folgte, hörte sich an wie ein gewaltiger Furz. Kurz vor der Post kam uns eine verstörte ältere Frau im Nachthemd entgegen, die offenbar in der Gegend hauste. Sie grinste irr und rief uns «Advent, Advent, der Aufschwung kommt!» zu, in Richtung Marktplatz winkend. Dort hatte sich eine Menschenmenge versammelt. Als wir uns der Szenerie näherten, begann es feinen Sand zu nieseln. Auf dem Platz lief bigoscht eine Art Chlausenfeier. Gesichtlose Gestalten in dunkelbraunen Kutten tanzten um eine bärtige Figur, von der bräunliche Schleimfäden hingen. Ein rossbeschwanzter Geck ritt auf einem Besenstiel, neben ihm trottete ein dicklicher Knecht mit einem Schafskopf. Ein Chor begann zu singen, wir konnten Wortfetzen vernehmen: «Selbst sind wir herrlich, gross ist unser Geist, blau sind unsere Augen ...» Rotbacke und ich drängten durch Massen von Zuschauern, die entgeistert auf das Geschehen starrten. Nun begann einer, dem sein jahrelanger Cüplimissbrauch ins Gesicht geschrieben stand, die Trommel zu schlagen. Dann trat er wichtig ans Mikrofon. Doch bevor er einen Pieps machen konnte, knallte ein Schuss. Jetzt erst sahen wir den hell erleuchteten Felsen, und wer dort majestätisch kauerte: Winnetou! Die Lichtgestalt! Er schoss dreimal in die Luft, päng päng päng. Die Kutteneheinis jaulten auf –

Ich blinzelte über die Bettdecke. Von der Wand grüsste Eminem, in Kampfpose, ich war gestern Nacht anscheinend in einem Kinderzimmer untergekommen. Bald döste ich wieder weg und dem Morgen entgegen.

Wauwau! Wauwau! Das Bellen eines übermütigen Hundes weckte mich. Ehe ich darüber nachdenken konnte, dass dies hier eine grössere Stadt sei, in der man noch durch Hunde geweckt werden konnte, stand Sumpfbiber neben meiner Matratze und brüllte mir einen Kinderreim ins Ohr: «Morgens früh um sechs, kommt die kleine Hex; morgens früh um sieben, schabt sie gelbe Rüben ...» Ich wusste sofort wieder, warum ich manchmal auch eine Woche ohne ihn leben konnte. Sumpfbiber und ich hatten ein längeres Wiedersehen gefeiert, das erst durch eine resolute Kellnerin beendet werden konnte, die wir «die Baronin» nannten.

Nach einer stürmischen Nacht begann ein freundlicher Tag, über der Stadt trieben hellgraue Wolken vor einem blau aufgerissenen Himmel. Schlaftrunken, aber munter gelaunt machten wir uns auf ins Zentrum, die Vor-



freude auf einen modisch langen Milchkafee im Gaumen. Schnell fiel uns auf, dass kaum ein Mensch auf der Strasse war. Obwohl Samstag war und Weihnachten bedrohlich nah, schienen sich nur wenige für den Einkauf zu interessieren. Vereinzelt Passanten schlichen durch die Gassen, bangen Blicks werweisend, ob sie überhaupt dürften.

Auf den Holzplanken vor dem «Seeger» immerhin ein wenig Bewegung. Eine Gruppe Zottelpunks hockte auf der Terrasse, sie hatten ein kleines Feuer angezündet, einige löffelten eine dünne Gulaschsuppe, andere spielten auf Flöten. Doch so richtig in Stimmung waren auch diese Stimmungsgaranten nicht. Was ist los, fragte Sumpfbiber, wo sind all die Leute hin? Ach, antwortete der Oberzottelpunk traurig, hast du nichts gehört? Wieviele weggeschickt wurden? Ist ja kaum noch einer übrig. Der Typ erzählte, was in den letzten Wochen geschehen war. Eines Donnerstagsabends hatten Hundertschaften von blauen Freunden und Helfern begonnen aufzuräu-

Schnell fiel uns auf, dass kaum ein Mensch auf der Strasse war.

men. Wer sich auf der Strasse irgendwie zu motiviert verhielt, wurde eingesammelt und fortgebracht. Drei elegante Italienerinnen, die vor einer Boutique mit schriller Begeisterung ihre neuen Schuhe herumreichten, wurden mit Maulkörben abgeführt. Ein fröhlicher Jeepfahrer war beim Versuch, ein paar Mal schwarzstartend die Rabatten vor dem Schibenertor zu umkreisen, abgeschleppt worden. Am Bohl hatten sie ganze Studentenverbindungen direkt ab Beiz in Busse verfrachtet.

Jetzt war Ruhe, nur noch die paar Zottelpunks, und hier und da vereinzelt Gestalten.

Vor der Rondelle stand ein schwankender Riese mit zwei Tragtaschen, barfuss, offensichtlich ein Indianer, begleitet von seinem Freund, der uns bekannt vorkam – es war der grimmige Vorstadtrocker, der mit seinem imposanten Radiorekorder im Sommer zuverlässig die Promenade am grossen Pfahlbauersee beschallte. Auch er schien sich zu wundern, dass er niemanden erschrecken konnte, weil da niemand war. In Anbetracht der traurigen Szenerie verzichtete ich auf den Hinweis, er solle doch mal den Sender wechseln.

Zum Glück hatten wir was vor – einen lohnenswerten Ausflug aufs Land. Sumpfbiber, wie immer gut informiert, wusste von einer grossangelegten Suchaktion im oberen Rheintal. Ein mehrfach operativ verhutzelter amerikanischer Schlagersänger, den sie den «King of Plop» oder ähnlich nannten, hatte auf einem Schnupperspaziergang in der Umgebung seines neuen Zuhauses seine Nase verloren. Plop! Einfach so. Dem glücklichen Finder winkte eine Million US-Dollar und eine Weihnachts-

feier mit den Kindern mehrerer namhafter liechtensteinischer Treuhänder in der «Bokassa-Suite» einer heimeligen Hotelkiste namens Bürotel. Eine Plastiknase in einem Sumpfbibergebiet zu suchen, war ein prima Samstagsvergnügen für Sumpfbiber und mich. Ich wusste, wir würden die Nase finden. Den Finderlohn in Händen, würden wir Winnetou einladen und zusammen gehörig auf die Pauke hauen. Vielleicht würde er uns sogar mal wieder seine Sammlung mit Treuhänder-Skalps zeigen. Und dann würden wir noch ein bisschen chlausen gehen.

Charles Pfahlbauer jr.

teo jakob

St. Gallen, Zürich, Baar
Bern, Solothurn, Genève

Möbel, Büromöbel, Küchen,
Lampen, Textilien, Planung
und Innenarchitektur

Teo Jakob Späti AG
Spisergasse 40
9000 St.Gallen
Tel. 071 222 61 85
Fax 071 223 45 89
st.gallen@teojakob.ch
www.teojakob.ch



Jacqueline Knoblauch
Metzgergasse 27
CH-9000 St.Gallen
Tel +41 71 222 9990
mobil +41 79 691 8039
j.knoblauch@isuisse.com

Art Design

Öffnungszeiten

DI - FR 14.00 - 18.00 Uhr
SA 10.00 - 16.00 Uhr

Schneeschuhe für Enthusiasten, Geniesser, Anfänger und Halbwilde. natürlich bei



hütte ge
Wildseef

www.terra-inkognita.ch

TERRA
INKOGNITA
Spisergasse 36, 9000 St.Gallen



Bessere Schlafqualität für alle mit sensibler Haut
und bei Hautproblemen.

Entdecken Sie dieses neue Wohlgefühl für Ihre Haut!

**SANOVA, dermatologische Wohlgefühlwäsche. Mit innenseitig
eingewirktem Echt-Silber-Faden.**

Verminderung von Hautproblemen und Juckreiz. SANOVA verbindet die Vorzüge hochwertigster Baumwoll-Unterwäsche mit der antibakteriellen Wirksamkeit von Silber. Juckreiz kann dadurch vermindert werden und damit auch das Bedürfnis zu kratzen. So bringt SANOVA Betroffenen eine bessere Schlafqualität. Und allen mit sensibler, strapazierter Haut ein neues Wohlgefühl.

sanova
STURZENEGGER

BESUCHEN SIE
UNSERE HOMEPAGE
MIT ONLINE-SHOP:
WWW.SANOVA.CH

INFORMATIONSGUTSCHEIN

Fordern Sie noch heute näheres Informationsmaterial an. Und einen persönlichen Gutschein im Wert von Fr. 10.-.
Coupon einfach ausschneiden und einsenden an:
SANOVA, Ed. Sturzenegger AG, Werkstrasse 5, CH-9000 St.Gallen.
Oder per Telefon: 071 243 90 45. Oder per E-Mail: kundenservice@sanova.ch

JA, ich möchte mehr über die Wirkung von SANOVA erfahren.
Senden Sie mir **nähere Unterlagen und einen 10-Franken-Gutschein***.

Name, Vorname

Strasse

PLZ, Ort

Telefon

* Der 10-Franken-Gutschein ist beim Kauf von SANOVA-Wäsche entweder bei Direktbestellung oder in einer Sturzenegger-Filiale einlösbar.